

# ABEGG-STIFTUNG

Medienmitteilung, April 2021

## SONDERAUSSTELLUNG 2021

### TAFELFREUDEN

### HISTORISCHE LEINENDAMASTE

**25. APRIL BIS 7. NOVEMBER 2021**

**TÄGLICH 14.00 BIS 17.30 UHR**



*Zu einem fröhlichen Mahl zählen nach alter Tradition nicht nur ein üppiges Angebot an Speis und Trank, sondern ebenso erlesene Gläser, exquisites Geschirr und schönes Besteck. Und seit dem frühen 16. Jahrhundert gehörte auch Tischwäsche aus weissem Leinendamast zur Ausstattung der festlichen Tafel. Oft waren diese edlen Stoffe sogar das Teuerste, was es an einem Bankett zu sehen gab. Die Abegg-Stiftung in Riggisberg besitzt eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen historischer Leinendamaste. Die monumentalen Tischtücher, Servietten und Handtücher sind normalerweise fein säuberlich im Depot gelagert. In der diesjährigen Sonderausstellung ist nun eine Auswahl besonders ansprechender Beispiele aus dem 16. bis 18. Jahrhundert zu sehen.*

Weiss in Weiss gemusterte Tischwäsche, sieht man da überhaupt etwas? Die Frage ist berechtigt: Wenn man die Ausstellung betritt, entdeckt man zunächst vor allem weisse Stoffvierecke an den Wänden. Fast wähnt man sich in einer Schau mit minimalistischer Kunst, wären da nicht noch ein halb gedeckter Tisch und eine Vitrine mit Flachs. Bei genauerer Betrachtung jedoch stellt der/die BesucherIn fest, dass die vermeintlich leeren Leinwände ein kleines Experiment zum hier wörtlich zu verstehenden Thema «Blickwinkel» darstellen, während die Vitrine über die Verarbeitung des pflanzlichen Rohmaterials für ebendiese Tücher informiert.

#### VOM FLACHS ZUM LEINEN

Heutzutage kennen wir Leinen vor allem in der Form luftig-leichter Sommerkleidung oder als angenehm kühle Bettwäsche für die heissen Tage. Die riesige, preisgünstige Auswahl an solchen Textilien lässt indes leicht vergessen, wie aufwendig sich einst der traditionelle Herstellungsprozess vom Flachs zum Leinen gestaltete. Anschauungsmaterial dazu gibt es in der Abegg-Stiftung schon vor dem eigentlichen Museumsbesuch: Beim Eingang wurde ein Flachsbeet angelegt. Die dort angesäten Leinsamen werden im Verlauf des Frühlings zarte Triebe bilden, zu ca. 70 cm hohen Stengeln heranwachsen und zwischen Juni und August in einem sanften Blau erblühen. Nach der Blüte bildet sich eine Samenkapsel, die Wurzeln sterben ab. Jetzt ist die Pflanze erntereif. In der Ausstellung kann man in einem Video die weiteren Arbeitsschritte mit ihren altertümlich-faszinierenden Bezeichnungen – das Raufen, Riffeln, Rösten, Brechen, Schwingen und Hecheln – verfolgen. All diese Arbeiten sind nötig, um die feinen Langfasern zu erhalten, die dann versponnen und verwebt werden können.

### **EINE NIEDERLÄNDISCHE SPEZIALITÄT**

Die ausgestellten Leinendamaste wurden überwiegend in den historischen südlichen und nördlichen Niederlanden hergestellt. Die gesamte Region gilt sozusagen als die Wiege der europäischen Leinendamastweberei. Frühe Zentren waren die flämischen Städte Mechelen und Kortrijk, wo sich diese hohe Handwerkskunst bereits im 16. Jahrhundert etabliert hatte. Im 17. Jahrhundert entwickelte sich auch Haarlem in der Provinz Holland zu einem bedeutenden Produktionsort. Die edlen Tuchwaren aus den Niederlanden waren ein in ganz Europa begehrtes Luxusgut – nicht zuletzt wegen der überbordenden Fülle an erstaunlichen Motiven, welche die Weber in ihre Erzeugnisse einzuarbeiten verstanden.

Seit dem 18. Jahrhundert wurden in Irland, Schottland, Russland, Schweden und Sachsen ebenfalls Leinendamaste hergestellt. Die Manufakturen dieser Länder belieferten jedoch vor allem einheimische Kunden.

### **WAS IST EIGENTLICH EIN DAMAST?**

Auf diese Frage erhalten die BesucherInnen gleich am Anfang der Ausstellung eine anschauliche Antwort. Text und Bild, ergänzt mit einem Video zur Lichtreflexion, erläutern das Thema. Mit Damast bezeichnet man einen Stoff, bei dem das Muster auf dem Webstuhl durch den Wechsel von kett- und schussbestimmten Partien gebildet wird. Je nachdem, welche Fäden mehrheitlich an der Oberfläche zu sehen sind, wird das darauf fallende Licht unterschiedlich reflektiert. Dadurch kann man das Muster erkennen, obwohl alle Kett- und Schussfäden die gleiche Farbe haben.

### **ENTDECKUNGEN IM STREIFLICHT**

Die Beleuchtung in der Ausstellung rückt die Tücher ins bestmögliche Licht. Im Streiflicht offenbaren die zunächst so unscheinbaren Tücher ungeahnte Bildwelten: Seefahrtsmotive, mythologische, biblische und historische Darstellungen, Herrscherportraits, Familienwappen. Es ist viel Überraschendes und Verblüffendes dabei, vor allem wenn man die lebensprallen Szenen dieser Tischwäsche mit den späteren eher schlichten Sets vergleicht, auf denen sich meist Streublumen, einfache geometrische Formen und allenfalls noch ein Monogramm finden – aber wohl kaum Schlittschuhläufer und Hockeyspieler, junge Männer, die auf dem Eis stürzen oder sogar einbrechen, Pferdeschlitten, winterliche Picknicks sowie dick eingemummelte Paare, die sich auf einen Schwatz treffen. Solche humorvollen Darstellungen gibt es in der Ausstellung auf einem niederländischen Tischtuch und einer dazu passenden Serviette zu sehen.

Erstaunen weckt auch eine Serviette, die einen gedeckten Tisch zeigt – und zwar alles, was auch real auf dem Tisch versammelt sein könnte: Teller, gefüllt mit Krebsen, Fischen und Schnecken, sorgfältig platziertes Besteck, feine Gläser und Becher, Kerzenleuchter, dazwischen Schüsseln mit Kirschen, einzelne Äpfeln, Birnen und sogar Zwiebeln. Leinendamaste mit solch appetitlichen Motiven verdoppelten quasi die Freuden bei Tisch.

### **DAS EINMALEINS DER TAFELKULTUR**

Aber nicht nur die Darstellungen auf der Tischwäsche beeindrucken; deren Ausmass ist ebenfalls bemerkenswert, vor allem das der Servietten. In den Niederlanden waren sie in der Regel eine Elle (70 cm) breit und eineinhalb Ellen (105 cm) lang. Das hing wohl auch damit zusammen, dass man seinerzeit nördlich der Alpen noch nicht mit Messer und Gabel ass. Als Besteck dienten ein Löffel und ein spitzes Messer. Um einen Bissen zum Mund zu führen, verwendete man gerne die Finger. Da war es praktisch, viel Stoff auf dem Schooss zu haben, mit dem man sich die Hände säubern konnte. Zudem dienten die aufwendigen Damaste der Repräsentation: Mit ihnen liess sich auf den Reichtum einer Familie aufmerksam machen und – je nach gewebten Motiven – auch auf die Bildung der Hausherrin und ihres Gatten. Sogar die eigene Sittlichkeit konnte man damit ausdrücken, galten doch exakte Faltnlinien im Tischtuch als Beweis für die Reinlichkeit eines Haushalts und im übertragenen Sinn für die tadellose Moral der BewohnerInnen. So erfährt man in der Ausstellung ganz nebenbei Interessantes zur Tafelkultur im 17. Jahrhundert und findet darüber hinaus Anknüpfungspunkte an die heutige Zeit. Zum Beispiel werden auch die Bräuche thematisiert, kostbare Gefässe auf einem Buffet im Speisezimmer zu präsentieren oder Servietten kunstvoll zu falten.

**PERSONALISIERTE METERWARE**

Tafelwäsche wurde in mehrteiligen Sets erworben. Diese umfassten üblicherweise zwei bis vier Tischtücher, ein bis vier Dutzend Servietten sowie einzelne Handtücher. Die Textilien, und insbesondere die kleineren Teile, wurden als Meterware mit wiederkehrendem Musterrapport gewebt. Anschliessend zerschnitt man die Bahn und säumte die Schnittkanten.

Anfangs konnten sich nur fürstliche Haushalte die opulent gemusterte Tischwäsche leisten. Ab dem 17. Jahrhundert fanden edle Tafeltücher aus Leinendamast auch Verbreitung in den selbstbewussten bürgerlichen Kreisen. Wer etwas auf sich hielt und genügend Geld hatte, liess seinen Namen, sein Familienwappen und oft noch die Jahreszahl des Erwerbs in die gesamte Garnitur einweben. Dank dieser Praxis wissen wir zum Beispiel, dass die Serviette mit den Schlittschuhläufern im Jahr 1662 für Douwe van Aylva und seine Gattin Lucia van Meckema hergestellt wurde. Ein Kurzvideo in der Ausstellung widmet sich dem Wäscheschrank des friesischen Adelspaars und erläutert die Bedeutung der feinen gestickten Markierungen, die sich in je einer Ecke der Tücher befinden. Demnach besaßen die Eheleute vier Tischtücher und 51 Servietten mit dem winterlichen Muster. Damit aber nicht genug: Zwischen 1660 und 1663 gab das Paar insgesamt sechs Sets Tafelwäsche mit unterschiedlichen Mustern in Auftrag. Jedes Ensemble umfasste vier Tischtücher und mindestens 48 Servietten. Die schiere Menge lässt erahnen, welche Bedeutung ein gut gefüllter Wäscheschrank damals hatte.

Feine Tischwäsche wurde – wie das Tafelsilber – über Generationen hinweg bewahrt und gepflegt. Nicht wenige Stücke haben mehr als 300 Jahre überlebt. Sie zeugen von einer Tafelkultur, die – zumindest in ihren Grundzügen – immer noch Bestand hat und uns die Stunden bei Tisch verschönt.

Medienmitteilung und Bild senden wir Ihnen gerne per E-Mail.

Bitte kontaktieren Sie Brigitte Dällenbach: +41 (0)31 808 12 01, [info@abegg-stiftung.ch](mailto:info@abegg-stiftung.ch)

Bildlegende:

Leinendamast mit Weinranken; nördliche Niederlande, 1660–1680; Abegg-Stiftung, Inv. Nr. 3573